

# Das Tageblatt für Frankenberger und Hainichen

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberger, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 1095 00 / Spargiro: Frankenberger 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberger u. Hainichen behördlich-erlaubt bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugpreis 2 RM, zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 38

Mittwoch, 14. Februar 1945

104. Jahrgang

## ZerreiBprobe unserer Nerven

Was unsere unvergleichlich heldenmütig kämpfenden Soldaten an den Fronten und unsere in der Heimat unerschrocken schaffenden Männer und Frauen in dieser Zeit erleben, ist eine ZerreiBprobe unserer Nerven, wie sie die Weltgeschichte in dieser Form noch nie zuvor gesehen hat. Es kommt jetzt alles darauf an, daß wir diese Probe bestehen. Wir befinden uns in einer solchen Lage wie Friedrich der Große, als er an seine Schwester Wilhelmine schrieb: „Sollt der Elze von Cambrai sah man keine Verschönerung gleich der Verschönerung dieses infamen Dreilindes gegen mich; es ist ruhmlos, es ist ein Schandfleck der Menschheit. Soll man je, daß sich drei Staatskaiser zusammenschließen, um ein viertes, das ihnen nichts nützt, zu vernichten? Ich hätte keine Hände mit Frankreich, keine mit Rußland. Wenn in der bürgerlichen Gesellschaft drei Leute ihren Nachbarn überfallen, werden sie mit Mißtrauen betrachtet. Wahrlich, besser wäre es, künftigen von Tigern und Leoparden zu leben, als in einem Zeitalter, das sich gesittet nennt, künftigen von Heuchlern, Märdern und Treubruchern!“

Friedrich der Große ist mit seinen Feinden fertig geworden, weil er sich selbst treu blieb, den Glauben an sein Volk nicht verlor und von ihm das Beste verlangte, um ihm damit das Schicksal zu geben: ein freies Leben in einem freien Reich. Wieder hat sich gegen uns ein Dreilind erheben, von dem wir nichts gefordert und dem wir nichts zuleide getan haben. Sein „Angriffsgrund“ war der deutsche Wille, der deutsche Stolz und der deutsche Sozialismus der Zeit. Das alles fürchten sie, die Staatskaiser der Plutokratie an der Themse, der verlogenen Demokratie in Washington und der noch unerschrockener Weltberühmtheit tragende Bolschewismus. Und hinter allen dreien steht als treibende Kraft und einziges Motiv dieses Angriffes der ewig Unruhende Jude. In seinem Auftrag morben britische und amerikanische Flieger verheerliche deutsche Städte, Frauen und Kinder, schlachten verteilte Bolschewisten deutsche Zivilpersonen in einer Weise hin, daß selbst alles andere als deutschfreundliche neutrale Zeitungen schreiben, es kräube sich die Feder, die Straßlaternen niederzuschreiben, deren Augenzeugen ihre Korrespondenten waren.

Der anglo-amerikanische Bombenterror und die bolschewistische Vorkriegspropaganda werden für alle Zeiten ein Schandfleck der Menschheit bleiben. Das einzige Bollwerk gegen diese Verbrecher ist das Deutsche Reich mit seinem die Kultur der gesamten Menschheit verteidigenden Volk. Man will uns radikal ausrotten, um dann im Schutze der diesem Reiche bewiesenen Hoheit und Gewalttätigkeit die Welt zu beherrschen. Jedes Volk, das sich nicht zum Kampfe gegen diese Gefahr aufrafft, ist dem Untergang geweiht und verflucht in dauernde Finsternis. Wir Deutsche aber wollen das Leben leben, das uns Gott geschenkt hat. Wir wollen nicht verfluchen, sondern aufsteigen. Und darum kämpfen wir bis zum letzten Blutstropfen für unser Lebensrecht, das uns niemand nehmen darf, außer dem, der es uns gegeben hat. Noch immer, und heute erst recht, gilt für uns alle der Straßburger Bannspruch aus dem Jahre 1670: „Ueber geschrieben und etwils geschrieben, als Freiheit verloren und Seele verdammt“. So lange wir uns nicht selbst aufgeben, sind wir nicht verloren. Wir werden die Wende herbeiführen, wenn wir, wie unsere tapferen Vorfahren, uns selbst treu bleiben und für unser Recht, unsere Freiheit und unsere Zukunft bis zum letzten Atemzug kämpfen, denn, so heißt es in einem Spruch am Rathaus zu Regal: „Wer kämpft hat Recht, wer nicht kämpft, hat alles Recht verloren“.

## Amerikanerliche Siegesüberfahrt der deutschen Soldaten

Erkenntnis eines englischen Kriegsreporters  
Genf, 14. 2. (S.-Post) Der englische Kriegsreporter David Walker berichtet im „Daily Mirror“ von seinen Versuchen, durch Gespräche mit deutschen Kriegsgefangenen von der Westfront die Frage zu klären, die die Anglo-Amerikaner außerordentlich beschäftigt: „Was denken die deutschen Truppen?“  
Die Antwort, die Walker darauf gibt dürfte allerdings für die Anglo-Amerikaner eine Enttäuschung sein, denn Walker kam nur zu dem Ergebnis, daß die deutschen Soldaten sich über den Ernst der Lage im Klaren seien, aber den unerschütterlichen Glauben hätten, daß Deutschland trotz allem den Krieg gewinnen. Schon aus den Antworten, die die Deutschen im Westen lieferten, geht hervor, daß ihre Moral sehr hoch sei. Man gewinnt, so schreibt Walker weiter, aus den Unterhaltungen mit den Kriegsgefangenen die Erkenntnis, daß die Anglo-Amerikaner noch weit davon entfernt sind, im Westen den Krieg zu entscheiden, denn gerade, weil die deutschen Truppen wußten, warum es gebe, kämpften sie so unerschütterlich. Im Westen, so hätten sich die Kriegsgefangenen einstimmig geäußert, was England angeht, so habe es den Krieg schon heute verloren.

## Mostau diktierte

Berlin, 14. 2. (S.-Post) Die Beschlüsse Stalins in Jalta, zu der Roosevelt und Churchill in achtstägiger Dauer mit der Ausgabe eines langen Rom-dieser Erklärung ausgearbeitet, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Anglo-Amerikaner die von Stalin im Anfang anerkannt haben. Stalin hat sich von Roosevelt und Churchill einen die Auslieferung Europas an den Bolschewismus beschließen lassen. England und die Vereinigten Staaten haben sich jedes Rechts und jeder Verantwortung nach dem Weltkrieg, wie sie Mostau in legendären Widerstand entgegenzusetzen. Das Rom der Anglo-Amerikaner gegenüber dem Sowjetregime. Washington nehmen sie ohne Widerspruch an. Das ist das Ergebnis der Beratungen in Jalta.

Die übrigen politischen Streitfragen zwischen der Sowjetunion, England und den Vereinigten Staaten, die von Roosevelt zu Konferenzen geschleppt werden, sind auch in Jalta nicht erledigt oder entschieden worden. Nach acht demokratischer Methode hat man die ungelösten Probleme auf eine spätere Konferenz vertagt, die am 25. April in San Francisco stattfinden soll.

Was die deutsche Frage angeht, so behandelt das Kommuniqué zunächst die militärischen und dann die politischen Ziele. Wiederum können die drei Kriegsverbrecher Deutschlands militärische Angriffe an. Aber sie sagen dem deutschen Volk damit nichts Neues und können es nicht erschüttern. Stalin, Roosevelt und Churchill haben seit Jahren alle Anstrengungen unternommen, um Deutschland zu zerstören und das deutsche Volk zu vernichten. Diese unerschütterlichen Absichten beantwortet das deutsche Volk mit jähem Kampfeswillen und dem unbeugsamen Willen zum Sieg.

Wesentlich interessanter sind die politischen Maßnahmen, die die Kriegsverbrecher vorgezogen haben, um ihr Ende, die völlige Auslöschung des deutschen Volkes, zu erreichen. In dem Kommuniqué über diesen Punkt stehen alle die Parolen der jüdischen Vernichtungspolitik im Feldlager wieder. Die bekannten Parolen, mit denen die Besatzungsmächte, Roosevelt und Churchill, die Welt überreden wollen, sind in dem Kommuniqué aufgenommen worden. Wie zu erwarten war, sind sie in die krasseste Form gefasst und stellen die einseitige und unüberlegliche Festlegung für die von uns schon lange vor dem Krieg vertretene Auffassung dar, daß es unsere Feinde darum geht, das Reich ein für allemal zu vernichten und das ganze deutsche Volk biologisch auszurotten. Es übertrifft uns daher keineswegs, daß wir diese Absichten in dem Kommuniqué von Jalta noch einmal in schärfster Form wiederholen.

Wie 1918 versuchten die drei Kriegsverbrecher, das deutsche Volk von seiner Führung zu trennen. Sie überließen dabei aber, daß sie heute einer geschlossenen deutschen Nation gegenüberstehen, die sich in Führung und Gefolgschaft über die Schwere des Schicksals kämpft, ist, andererseits aber, die geschichtliche Notwendigkeit dieses Kampfes erkennt, der nur mit einem deutschen Siege enden darf, wenn anders nicht das deutsche Volk sein Leben und seine Freiheit verlieren will.

## Europa endgültig an den Bolschewismus verraten Letzte Arbeit für das deutsche Volk

Das kommt besonders deutlich im Post-Wolken zum Ausdruck, in dem sich Churchill und Roosevelt die Aufforderung des Kreml völlig zu eigen gemacht haben. Wiederum haben sich England und die Vereinigten Staaten den Forderungen des Kreml gebeugt und damit erneut bekundet, daß sie gegen den Bolschewismus weder aufzutreten wollen noch können. Das wird deutlich in dem Satz, der feststellt, als Ergebnis einer völligen Befreiung durch die rote Armee ist in Polen eine neue Situation geschaffen worden. England und die amerikanischen Staaten erklären sich bereit, das von Moskau eingesezte sowjetpolitische Komitee anzuerkennen und mit ihm direkt diplomatische Beziehungen aufzunehmen und Vorkontakte auszuweiten. England und die Vereinigten Staaten erkennen ferner an, daß Polen wie einst die Weimarer Republik in Ruinen und Wägen erhalten soll, während es bei dem Scheitern der Sowjets nach dem Stand von 1939 bleiben soll.

Die sowjetischen Forderungen sind also in jeder Weise von Roosevelt und Churchill anerkannt worden. Das gleiche gilt von der serbischen Frage, wo Stalin alle seine Wünsche durchgesetzt hat. Das Tito-Regime ist von den Vereinigten Staaten und England offiziell bestätigt worden. Damit haben Churchill und Roosevelt ausgedrückt, daß der Wille die unbestreitbare Einflügelung des Bolschewismus bleiben soll.

## Unterweisung im Haß

Berlin, 14. 2. (S.-Post) Bei einem kürzlich an der Westfront gefallenen nordamerikanischen Offizier, Leutnant H. D. Underwood, wurde eine Mappe mit amtlichem Schulungsmaterial des nordamerikanischen Kriegsministeriums gefunden. Das Material dient der Unterweisung der nordamerikanischen Truppen für ihr Verhalten gegenüber den deutschen Soldaten und der Forderung der deutschen Soldaten und der Forderung der deutschen Soldaten. Die Grundzüge, die dem nordamerikanischen Soldaten durch diese Art der Schulung vermittelt werden, sind ein neuer Beweis für die niedrige Geisteshöhe und die Verachtungswürdigkeit, mit denen die Roosevelt-Administration und ihre Gänge dem deutschen Volk gegenüberstehen. Aus den aufgefundenen Dokumenten sind besonders die folgenden Erklärungen aufschlußreich, die den Begriff „militärische Ziele“ in einer Weise definieren, die durch die anglo-amerikanischen Terrorangriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung ihre besondere Erklärung finden, der Grundhaß Auge am Auge ist die Lehre des alten Testaments. Im neuen Testament des Krieges

## Wachsendes Elend in den vom Feind besetzten Gebieten

Stockholm, 14. 2. (S.-Post) Hinter der alliierten Front im Westen und im Süden Europas wächst das Elend, heißt es in einem Londoner Funkbericht. Dieses Elend ist so groß geworden, daß man selbst in England nicht mehr darüber hinwegsehen kann. Im Anschluß an die Enthüllungen, die dieser Tage von Winter in Unterhass machte, beschäftigten sich verschiedene englische Zeitungen und Rundfunksendungen mit der Lage in Frankreich, Belgien und Italien. Ueberall schimmert ein düsterer Schatten der Lage. Es sei leider eine Tatsache, heißt es in einem Bericht aus London, daß die Wölker in West- und Südwesteuropa sterben müssen. Die Verdrängung in der Erfüllung der einst so freudig von den Engländern und Amerikanern gegebenen Versprechungen habe selbst auf die tapfersten Gemüter eine niederdrückende Wirkung ausgeübt.

Paris ein einziges Krankenhaus  
Madrid, 14. 2. (S.-Post) Paris ist ein Krankenhaus, schreibt der Pariser „Le-Rotter“, indem er die verheerenden Folgen der Notknappheit aufzeigt. Der Tausch habe sich verdrängt seit 1939, die Diphtherie sogar verdrängt, außerdem seien die Diphtheriefälle schwerer als früher, denn die Sterblichkeit bei dieser Krankheit habe sich verdoppelt. Infolge des Seifenmangels hätten die Infektionserkrankungen, wie Paratyphose, hart zugenommen, auch die Tuberkulose sei von 8 auf 45 Prozent gestiegen. In den Heilanstalten sei die Sterblichkeit bei Tuberkulose von 20 auf 50 Prozent gestiegen. Frankreich sei ohne pharmazeutische Produkte, so daß sehr viele Kranke, die während der deutschen Besetzung und früher durch geeignete Medizin gerettet werden konnten, heute erkrankungsmäßig dem Tode ausgeliefert seien.

## Soziale Schaufensterdekorationen

Genf, 14. 2. (S.-Post) Als soziale Schaufensterdekoration bezeichnet „Daily Mirror“ ein Wohnungsbauprogramm der englischen Konservativen. Diese seien die teglernde Partei des Landes, kämen mit einem solchen Programm trotzdem aber erst im letzten Kriegsjahr, obwohl sie die Wahl gehabt hätten, ihren Wähler seit 15 Jahren in dieser Form zu geben. Der Parteivorsitzende sei jedoch nicht weiter überredend angeht, die unwahrscheinlich gewordenen allgemeinen Wahlen, zu denen alles schon rufe, weil Wohnungsbauprogramme wertvoll für die Stimmungung gefolgt seien. Soziale Schaufensterdekorationen.

## Worgenthaus Plan Bestandteil der Politik Roosevelts

Stockholm, 14. 2. (S.-Post) Wie der New Yorker Korrespondent der „Daily Empire News“ mitteilt, habe sich Zielsetzung des Worgenthaus-Plan über die Behandlung Deutschlands angeschlossen, der auf einen harten Frieden und eine länderübergreifende Deutschland hinauslaufe. Der Worgenthaus-Plan sei damit ein Bestandteil der offiziellen nordamerikanischen Politik geworden.

## Antiliches Schulungsmaterial des nordamerikanischen Kriegsministeriums

Stockholm, 14. 2. (S.-Post) Nach einer Unklarheitsklärung in „Militärposten“ ist man in Paris klarer enttäuscht darüber, daß die Gouille nicht zu dem Befehlspersonal der Stalin eingeladen war. Man nennt viele Tatsachen in Paris eine Wunde, die ständig eitert wird. Aus dem Kommuniqué geht hervor, daß Stalin, Churchill und Roosevelt Frankreich nach wie vor nicht als gleichgestellte Nation betrachten, was die in Paris fühlbare Unlust weiter verstärken werde.

## Antiliches Schulungsmaterial des nordamerikanischen Kriegsministeriums

Stockholm, 14. 2. (S.-Post) Nach einer Unklarheitsklärung in „Militärposten“ ist man in Paris klarer enttäuscht darüber, daß die Gouille nicht zu dem Befehlspersonal der Stalin eingeladen war. Man nennt viele Tatsachen in Paris eine Wunde, die ständig eitert wird. Aus dem Kommuniqué geht hervor, daß Stalin, Churchill und Roosevelt Frankreich nach wie vor nicht als gleichgestellte Nation betrachten, was die in Paris fühlbare Unlust weiter verstärken werde.

Stockholm, 14. 2. (S.-Post) Nach einer Unklarheitsklärung in „Militärposten“ ist man in Paris klarer enttäuscht darüber, daß die Gouille nicht zu dem Befehlspersonal der Stalin eingeladen war. Man nennt viele Tatsachen in Paris eine Wunde, die ständig eitert wird. Aus dem Kommuniqué geht hervor, daß Stalin, Churchill und Roosevelt Frankreich nach wie vor nicht als gleichgestellte Nation betrachten, was die in Paris fühlbare Unlust weiter verstärken werde.